

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Subscriptionspreis für die vierspaltige Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate beiderlei Art in den Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 291.

Sonnabend, den 11. Dezember.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dienitz.

Vorlagen

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 13. Dezember c. Nachm. 4 Uhr.
Beratung und Beschlußfassung über:

Desfentliche Sitzung:

1. die Entgegung der Rechnung über die Rechnung des Siedehausfonds pro 1879/80;
 2. die Nachbewilligung einer Einbürgerung auf Tit. II „Acker, Wiesen, Gärten, Mähe und Spinnbahnen“;
 3. die Einstellung der Kosten für Vergütung der Kirchenfenster in St. Moritz in den Etat pro 1881/82;
 4. das Abkommen mit dem Kohlenverwalter Hildebrandt wegen Ueberlassung eines 3 m breiten Streifens vom Plage an der Baderei zur Anlage eines Vorgartens;
 5. die Bewilligung der Stadt an dem St. königl. Hofeit dem Prinzen Wilhelm darzubringenden Hochzeitsgeschenke;
 6. den Antrag der Herren Stadtverordneten, Dr. Hillmann und Köpfschütter, die Gewerbeausstellung betr.;
 7. die Erstellung der Rechnung über die Rechnung der Arbeitsanwaltschaft pro 1878/79;
 8. die Feststellung des Etats der Gottesackerkasse pro 1881/82;
 9. die Feststellung des Etats für den Siedehausfonds pro 1881/82;
 10. die Feststellung des Etats für die Hospitalkasse pro 1881/82;
 11. die Regulierung der Bodschöner;
 12. die Vorlage von Anschlägen die Erweiterung des Wasserwerks betreffend;
 13. die Bewilligung der Mittel zur Neupflasterung der verlängerten Krausenstraße;
 14. den Antrag auf eine Nachbewilligung für die Unterhaltung ungepflasterter Wege.
- ### Schließliche Sitzung:
15. die Bewilligung einer Extra-Unterstützung aus der Ehrlich'schen Stiftung;
 16. die Wahl zweier Bürger-Deputirten in Hundessteuer-Sachen;
 17. den Abschluß eines Vergleichs Besuß Besetzung eines Postes.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung, Götting.

Telegramme.

Pest, 9. Dezember. Das Unterhaus hat den Antrag des Deputirten Wabarasz, die Verordnungsenergieverträge erst nach den Weisungsbeschlüssen zu beraten, mit einer Majorität

Die schwarze Angel.

Novelle von E. v. d. Horst.

(Fortsetzung und Schluß.)

Brennendes Roth überflog Herberts Gesicht, — wie tief hatte er hineingegriffen in das fremde Schicksal, welche furchtbare verheerende Folgen hatte er heraufbeschworen. Er schüttelte zähntätend den Kopf. „Ist das dein Rath, Göttin Justitia? — Es war in deinem eigenen Dienst, was ich that, der Himmel weiß es, ich wollte nichts als einem schuldlos Verlebten helfen!“
Der Polizeigang trat grau aus den bebauten Feldern hervor, das Dach des Sandgräberhäuschens wurde fernhinlang sichtbar.
„Leb' wohl, leb' wohl, du unschuldiges Herz, — es ist auch für dich, was ich leide!“
Er presste die Lippen zusammen, das Opfer war fast zu schwer. Aber dennoch, — ihre Liebe hätte er ja nie erwerben können, und was half ihm alle Uebrie ohne sie?
— Was konnte das Leben gewähren ohne Liebe?
Und weiter und weiter rollten die Räder, funderlang immerfort, der einfache Metzger blieb in seine Ede gedrückt, ohne irgendwo Speise oder Trank zu sich zu nehmen, er fuhr die ganze Nacht hindurch, und erst auf der letzten Station vor Berlin fiel es ihm ein, sich zu fragen, ob auch Otto schon im Coupe möglicherweise den verhängnisvollen Schuß abgeerbt haben könne? — Aber nein, nein, er glaubte es nicht, das würde zu viel Aufsehen erregen, das war ganz undenkbar —
Und doch quälte ihn die Idee; er bezog sich ungesäumt vom Bahnhof auf das betreffende Polizeibureau, um flüchtigen Herzens der Angelegenheit nachzufragen. War Otto lebend angelangt und hatte man ihn verhaftet?
Gott sei gepriesen — ja! Der Lieutenant schüttelte nur zu dieser ganzen Geschichte etwas erkaut den Kopf. Wer war denn der Fremde? Ein Verbrecher? Wirklich, mit diesem Aussehen ein Verbrecher? — In den Polizeialbums befand sich wenigstens kein Portrat nicht. Und da zum ersten Mal konnte Herbert lachen, — lachen, daß die ganze alte Wackelbaude erdröhnte. Nein, in dem Album

von 7 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Tisza hatte sich gegen den Wabarasz'schen Antrag ausgesprochen und den Antrag Apponyi's befürwortet, wonach die Beratung der gedachten Vorlage nächsten Mittwoch stattfinden sollte.

Petersburg, 9. Dezember. Zur Feier des St. Georgsfestes fand gestern Nachmittag um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Winterpalais ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem sämtliche hier anwesende Ritter des St. Georgsordens und die Inhaber goldener Ehrenäbel betwohnten. Nach dem Gottesdienste schritt der Kaiser in Begleitung des Großherzogs von Oldenburg die Front der Truppen ab und bezog sich dieselben. Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr fand Galatafel statt, an welcher der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Großherzog von Oldenburg und die Ritter des St. Georgsordens theilnahmen. Während der Tafel traf ein Gratulationstelegramm des Kaisers Wilhelm ein, nach dessen Verlesung Kaiser Alexander einen Toast auf das Wohl des Kaisers Wilhelm, als des ältesten Ritters des St. Georgsordens, ausbrachte.

London, 9. Dezember. Amicitia Coalition in der Grafschaft Tyrone ist ein Gerichtesektor während der Übernahme einer Pfändung bei einem Pächter erschossen worden. Der Thäter ist entflohen.

— Die „Times“ meldet in ihrem Cithartitel, daß nach hier eingegangenen Telegrammen einige große Fallschirmspringer von Kapfenstein in Amerika vorgekommen sind. Die beiden größten fanden in New-York, eins in Boston statt. Es herrscht in Folge dessen Panik auf dem Kauffmarkt; das Geschäft in Wincing-Bane erscheint davon nicht beeinflusst.

Honk, 9. Dezember. Wie bekannt, werden der Handelsvertrag mit der Schweiz, die Handels- und Schiffsahrtsverträge mit Belgien und England und der Schiffsahrtsvertrag mit Frankreich demnächst auf ein Jahr verlängert werden. Bezüglich des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Italien tritt zu Ende gekommen ist, mit der Neiprojekt auf der Grundlage der Bestimmungen für die meistbegünstigten Nationen begnügen. — Nach dem Minister des Auswärtigen zugegangenen Mittheilungen sind die Hauptinhalten, welche sich an italienischen Zögern in Württemberg vergriffen hatten, Tübingen und bereits verhaftet.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 9. Dezember. Der Bundesrath hielt heute eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher. Eingebbracht wurde der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Begründung der Revision in bürgerlichen

sand sich das Bild nicht, er mußte es, er hat auch um nichts weiter, als zu dem Gesagten geführt zu werden und gab nur im Zuge die Erklärung, daß sich um ein Duell gebandelt, dann rasselten die Schläger und er stand vor dem, den er nicht mehr gesehen seit sie Beide vor achtundvierzig Stunden auf der sonnenbeschienenen Heide des fernen Provinzialstädtchens um Leben und Tod wütheten. Otto's Gesicht war blaß und brohend, ein Blick voll lobernden Zornes begrüßte den Eintretenden. „Was suchst du hier?“ fragte er kalt.

Die hitzige Antwort schmeckte bereits auf Herbert's Lippen, es war eine Begegnung, fast so feindselig wie die auf der Heide, — Leben und Tod hingen auch jetzt noch an einem einzigen Haar.

„Ich will von dir Abschied nehmen, Otto,“ antwortete, sich gewaltsam beherrschend, der junge Amtsrichter, „ich gehe ganz aus dem Lande und für immer.“

Otto sah ihn an. „Und vorher findest du für gut, mich tödtlich zu beleidigen, Herbert? — Was soll der Unsin?“

Es blühte in den Augen des Anderen. „Geh,“ versetzte er, „zu Hause ersäufst du alles, geh und sei glücklich, — du mußt es!“

„Ich will nicht! — ich lasse mir nichts schenken!“ Herbert legte die Hand auf seinen Arm. „Du mußt es,“ wiederholte er, „und du solltest nicht zögern, Otto!“

Eile, damit du deine Mutter noch lebend antriffst!“ Otto fuhr plötzlich auf, er war todenblaß geworden. „Meine Mutter, jagst du Herbert? — Meine Mutter?“

— Weis sie, was geschehen ist?“

„Alles, sie war bei mir. Johannes Lenz muß sie aufgesucht haben, — Otto, du solltest eilen, um dieser Wärtlerin willen!“

Das Wort griff erschütternd in die Seele des jungen Mannes, er sah jetzt, daß Herbert Alles wußte und daß es ihm die schwerste Selbstverwundung geloset haben mußte, so fernem Gegner gleichsam verführend die Hand zu bieten. „Herbert,“ sagte er zögernd, „du hast da in traurige Familienverhältnisse hineingesehen — und jetzt gehst du fort auf immer?“

Rechtsseitigkeit. Der Entwurf, welcher zwei Paragraphen umfaßt, verordnet, daß den Landesgesetzten, deren Verlegung zufolge der §§ 7—12 der Verordnung vom 28. September 1879 die Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten begründet, hinzutreten die Vergesetze von Württemberg, Hessen, Braunschweig, Meiningen, Oldenburg, Koburg-Gotha, Anhalt, Waldeck und Reuß j. L., ferner die Gesetze über den Eigentumsverlust an Grundstücken in Oldenburg und Koburg-Gotha, endlich eine Reihe von Paragraphen des brenntlichen Einführungsgesetzes zum deutschen Handelsgesetzbuch. Diese Bestimmungen soll in den zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes anhängigen Sachen keine Anwendung finden. Die Motive stützen sich auf den Reichstagsbeschluss: „Dem Reichskanzler zur Ermöglichung zu unterbreiten, ob nicht die Ausdehnung der Revision auf die Verlegung derjenigen an und für sich nicht vertheilbaren verschiedenen einzelnen Landesgesetze zu veranlassen sei, welche dem preussischen Vergesetze vom 24. Juni 1865, sowie dem preussischen Gesetze über den Eigentumsverlust an Grundstücken und deren bingliche Befassung vom 5. Mai 1872 und der preussischen Grundbuchordnung vom 5. Mai 1872 nachgebildet sind. (Für um solche Gesetze handelt es sich hier.) Eine solche Ausdehnung der Revision muß nach den Motiven als gerechtfertigt anerkannt werden, und der Entwurf beweist, dieselben herbeizuführen. Es habe kein Grund vorgelegen, damit auf dem zulässigen Wege der Verordnung vorgegangen, der die nachträgliche Bemessung des Reichstags vorbehält, und von dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abzuweichen.“

In den nächsten Tagen wird dem Abgeordnetenhaus die Vorlage, betr. die Abhilfe der wirtschaftlichen Nothstände in einzelnen Theilen des Regierungsbezirks Appeln zugehen. Bei der Ausarbeitung dieser Vorlage haben verschiedene Ressorts mitwirken müssen, da alle Bereiche des öffentlichen Lebens die Ermöglichung dieser Angelegenheit zur Verberichtigung gelangen müssen.

Mit Bezug auf die in hohem Maße befremdliche telegraphische Antwort, welche der zur Feier der Geburt eines welfischen Prinzen abgehaltenen demonstrativen Versammlung in Hannover seitens des Herzogs von Braunschweig zugegangen ist, werden der „Magdeb. Zig.“ von wöhlunterrichteter Seite mancherlei Mittheilungen über ähnliche bei der Taufe des genannten Prinzen vorgekommen Vorgänge von sehr demonstrativen Charakter gemacht. Dieselben eignen sich theilweise nicht zur Veröffentlichung; aber Alles, was über den Ton, welcher bei diesem Feste geherrscht hat, in die Öffentlichkeit gedrungen ist, namentlich die Reden, welche von hervorragenden kirchlichen Personen bei dieser Gelegenheit gehalten worden sind, geben von dem höchst bedauerlichen Missions Zeugnis, denen man sich in

Das war der Ton früherer Tage, die Herzen hatten sich freigemacht aus trennenden Banden. Der Amtsrichter bot seinem Freunde die Hand. „Ja, Otto! und zum Abschied sollst du mir die schwarze Angel schenken!“
Statt aller Antwort warf sich dieser ungesittlich in die offenen Arme des Anderen. — — — — —

Frau Feldern lag in jenem Halbschlummer, der dem Tode vorausgeht. Seit Otto aus Berlin ein Telegramm schickte, seit sie durch diese Postschiff den alten Mann und das Mädchen beruhigt wußte, hatten ihre Kräfte von Viertelstunde zu Viertelstunde abgenommen. Zuweilen fragte sie, ob noch immer der Erwartete nicht gekommen sei, aber ehe ihr das Mädchen antworten konnte, sanken die Wimpern bereits schwer wieder herab, — das Ende war augenscheinlich nahe.

Aber dann, als ein Wagen durch den Vorgarten rollte, fuhr sie plötzlich auf, ein Rächeln voll Glück — das erste seit vielen, vielen Jahren — umflog ihre Lippen, sie flüsterte nur einen einzigen Laut, einen — „Otto!“

Das Mädchen ging hinaus, nachdem sie dem jungen Herrn die Thür geöffnet, und nun waren Mutter und Sohn allein. Sie sprachen im ersten Augenblick kein Wort, er legte nur beide Arme um die sterbende geliebte alte Frau und versenkte voll nie gekannter Freude seine Wichte in die ihrigen, er sah die tiefe innige Zärtlichkeit, welche ihm entgegenstrahlte, fühlte den Kuß von ihren Lippen — „Otto,“ sagte sie leise, „mein Kind, mein liebes, liebes Kind!“

Alles, was sich das erneuerte Herz während eines ganzen langen Lebens heroisch selbst verlag, all das Glück und die Liebe der Mutter drängte sich zusammen in diesem letzten Augenblick des Seins, die Rechnung war beglichen und Friede gewonnen statt des Kampfes.

Otto wagte es nicht, auch nur ein Wort zu sprechen. Nie hatte ihn seine Mutter an ihrem Herzen gehalten, nie hatte er von ihr eine zärtliche Redewendung empfangen, — sein Herz war überrollt, — er mußte nicht, ob von Glück oder Thränen.

Aber die Sterbende blieb selbst jetzt noch kräftig und be-

den Kreisen der Depofitenten und ihres Anhangs theilweise noch immer überläßt. Wenn selbst in einem officiellen, für die Öffentlichkeit bestimmten Telegramm eines deutschen Fürsten diejenigen Hannoveraner, welche in so demonstrativer Weise, wie es bei jener Veranlassung geschah, als die „treuen“ begrüßt und beglückwünscht werden, so kann man sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, welche Sprache bei der Taufe des „königlichen Prinzen“ selbst, um mit den Worten des durchlauchtigsten, stammverwandten Herzogs zu reden, auf außerdeutschem Boden geführt worden ist.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 9. Dezember. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten trat das Haus in die zweite Beratung des Staatshaushalts-Etats pro 1881/82, und zwar den Etat des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ein. Die Einnahmen (Kap. 34) wurden ohne Diskussion unverändert genehmigt. Bei Tit. 1 der dauernden Ausgaben (Kap. 109-126) bebauerte der Abg. Dr. Windthorst, daß seine Gratifikation in diesem Jahre wieder Klagen über die kirchenpolitische Lage im Allgemeinen und die der katholischen Kirche im Besonderen zu erheben habe. Die Anwendung der Majestätsdauer ungezwungen fort, wenn auch der gegenwärtige Kultus-Minister seiner persönlichen Bestimmung entsprechend an einzelnen Punkten mildernd eingegriffen sich bemühe. Die Kirche sei verwaist, auf dem Gebiete des Schulwesens zeige sich nichts Tröstendes für die Zukunft, sondern überall herrsche die materialistische, irreligiöse Richtung. Die Regierung, die die Pflicht habe, ihre Unterthanen zu schützen, betraue einen großen Theil derselben seines Axtens auf freie Religionsübung. Das letzte kirchenpolitische Gesetz sei nicht der Versuch gewesen, der Kirche ihre Rechte wieder zu gewähren, sondern ein Versuch, Vollmacht zu erhalten, um eine Kirche von Ministers Gnaden zu errichten. Die gemäßigten Amendements des Centrums seien abgelehnt worden, daher habe es die Vorlage unmöglich annehmen können. Von den Reden, die in dem schließlich angenommenen Gesetze der Regierung eingekürzt wurden, habe dieselbe noch keinen Gebrauch gemacht, so namentlich den gesperrten Geistlichen ihre Einkünfte noch nicht wiederzugeben. Auch gegen die krankempfindenden Orden verfuhr man mit der alten Rigorosität. Die Regierung sollte den übrigen Theil der Session benutzen, um diejenigen Punkte in den Majestätsdauer zu besprechen, in denen dieselben nach dem allgemeinen Zugeständnis zu weit gingen. Er selbst werde einen Antrag einbringen, daß das Spenden der heiligen Sacramente und das Weiseflein straflos sein sollten. Ein Abschluß des kirchenpolitischen Kampfes sei nur möglich, wenn die Staatsregierung wieder mit dem apostolischen Stuhle verhandle und auf Grund dieser Verhandlungen dann gesetzgeberisch vorgehe. Er frage den Minister, was er in dieser Hinsicht zu thun gedente. Gehegen gegenüber, die die Gewissen der Katholiken einjammern, bleibe nichts Anderes als der passive Widerstand übrig. Er habe seine Ausführungen bei der Position für den Ministergehalt gemacht, nicht um dem jetzigen Inhaber des Portefeuilles ein Mißtrauensvotum zu erteilen, sondern um ihn zu bitten, daß er alle Hindernisse beseitige, um zum Wohle des Vaterlandes den Kulturkampf zu beenden.

stimmt in ihren Entschlüssen. „Otto“ flüsterete sie nach den ersten Augenblicken des Wiedersehens, „hole deine Braut, mein Sohn, und auch den alten Mann, — ich will nicht ohne Abschied von ihnen gehen.“

Der Sohn ärgerte noch, es that ihm weh, die alte Frau ein Opfer bringen zu sehen, aber sie wiederholte so ausdrücklich ihren Wunsch, daß er nicht umhin konnte, endlich die Waag fortzuschicken und so kam es, daß sich die beiden jungen Leute nach der seligen Stunde ihrer Beilobung unter den rauschenden Eichen erst hier am Sterbeteppich wieder fanden, erst jetzt, nachdem des Lebens bitterer herbster Schmerz ihre Seelen erschütterte hatte. Sie sahen sich nur an und gaben sich die Hände, — wortlos, aber eins das andere verstehend auch in Schweigen, eins des anderen so selig gewiß auch ohne Versicherungen.

Und dann führte er die Weinende an das Lager seiner Mutter, dann sah sie die Wäde voll Liebe und hörte den Willkommensgruß der heimlich gefürchteten Frau.

Es war als würde die Kranke in ihren Zügen das Andenken eines anderen jungen und reizenden Weibes, als zöge an ihrer Seele vorüber eine Erinnerung, die zugleich wehmüthig stünime und doch voll naher schöner Hoffnung.

„Gott segne dich, mein liebes Kind,“ flüsterete sie gerührt, „dir hinterlasse ich mein liebste, meinen Sohn, — willst du ihm treu bleiben, ihn wahrhaft beglücken bis ans Ende?“

Und als sich Ottilie laut schluchzend über ihre Hand herabbeugte, da fuhr sie fort: „Still, Kind, still, ich habe für Ähran keine Zeit mehr! — Seid gesegnet, ihr Beide, du und Otto! — und nun sprech euch miteinander aus im Abendzimmer, — der Großvater bleibt bei mir, ich möchte auch ihm noch einige Worte sagen.“

Johannes kenz verstand ihre Absicht, er schoß mit sanftem Zwange die jungen Leute aus der Thür und nahm seinen Platz am Bette der Sterbenden, ihre Hand lag zwischen seinen beiden. „Gelobt sei Gott!“ sagte er aus Herzensgrund.

„Amen!“ hauchte die Kranke. „Und nun noch ein letztes, alter Freund, eine Frage an Euch! — damals in eurer Schreckensnacht, — still, ich muß sprechen! — habt Ihr mich erkannt?“

Und leise, widerstrebend sagt er: „Ja!“

Die Sterbende lag einen Augenblick regungslos, wie übermächtig. „Und habt Ihr immer gewußt, wer den Feuerbrand in Euer friedliches Heim geschleudert, habt Ihr zwan-

Der Staats-Minister von Puttkamer entgegnete, die Regierung sehe auch mit Bangen in die kirchenpolitische Zukunft, die durch keinen Vörschlag erlebte werde. Die Verantwortung für diese Zustände betrachte sie ganz anders als der Abg. Windthorst. Was habe denn das Centrum gethan, um den Frieden anzubahnen? Wie viel weiter würden die Verhältnisse bereits gehen sein, wenn das letzte kirchenpolitische Gesetz in der von der Regierung beabsichtigten Form angenommen worden wäre, in der es lediglich ohne jede politische Nebenabsicht den Weg zur Verständigung mit den bisherigen Gegnern anbahnen sollte. Nachdem die Wahrheit der Volksvertretung diese Vorlage in der beabsichtigten Form verweigert habe, lehne die Regierung die Verantwortung für die Folgen ab. Die Bestimmung des neuen Gesetzes, wonach angeleitete Geistliche auch in fremden Gemeinden die Seelsorge ausüben dürfen, sei von der gegensätzlichen Wirkung gewesen. Unannehmbar aber sei für den Staat, wenn derselbe sich nicht selbst aufgeben wolle, der angeleitete Antrag des Abg. Windthorst, da dieser jedem, auch dem nicht angeleiteten Geistlichen, die Ausübung der Seelsorge gestatte und damit das Fundament der Majestätsdauer, die Angehörigkeit, beseitigen wolle. Nach den gemachten Erfahrungen halte es die Regierung mit ihrer Würde, der Würde des Staates und der von ihr vertretenen guten Sache für vereinbar, vorläufig keine Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl wieder zu beginnen, sondern eine abwartende Haltung einzunehmen. Sie werde die Gesetze fest, aber mit thätigster Schonung ausüben, und die große Verantwortung, deren sie sich bewußt sei, mit Muth und Energie tragen.

Der Abg. Dr. Petri behauptete, daß in vielen Gegenden ein Ueberfluß an katholischen Geistlichen sei. Die Verantwortung für den kirchenpolitischen Konflikt treffe nicht die Regierung und die Liberalen, sondern das Centrum, welches die Angehörigkeit nicht anerkennen wolle, obgleich dieselbe in anderen deutschen Staaten zu Recht bestehe. Kom habe, wenn es sich um eine Maßnahme handle, nie danach gefragt, ob Tausende seiner Gläubigen ohne die Tröstungen der Religion blieben. Der Abg. Dr. Langerhans wies darauf hin, daß die evangelische Kirche viel schlimmer daran sei, als die katholische, indem die Konfessionen sich die Befugnisse theilten, anerkannt besetzten Theologen, die seit Jahren als Priester fungierten, die Zulassung zu den kirchlichen Ämtern, auf die sie durch die Wahl der Gemeinden berufen worden seien, abzuschneiden. Die Orthodorie, die den kirchlichen Sinn der Bevölkerung unterbrachte, werde täglich zersplittert, weil sie sich bemüht sei, von oben her begünstigt zu werden. Namentlich sei es nicht zu redigieren, daß der Minister durch untergeordnete Organe das Schulaufsichtsgesetz untergraben und geistliche Maßregeln, wie die Wiederberufung von Geistlichen in einem kirchenpolitisches als unheimlich bezeichnete. Der Abg. Dr. Stengel erklärte die Behauptung des Abg. Windthorst, daß die freireligiöse Partei es gewesen sei, welche durch ihre Amendements dem Centrum die Annahme der letzten kirchenpolitischen Vorlage unannehmbar zu machen gesucht habe, für völlig unbegründet. Der Abg. Dr. von Szegewitz führte eine Reihe von Beschwerdepunkten gegen die Behandlung der Katholiken in der Provinz Posen vor; insbesondere beklagte er sich über die Schließung einer Kirche in der Nähe von Kosen und die Ertheilung von Mißhandlungen Seitens des bischöflichen Kommissars an notorisch Ekelkommunizanten.

Kultusminister v. Puttkamer erwidert auf diese Be-

zig Jahr im Justizhaus verlehrt, um mich zu schonen?“

fragte sie beinahe unerbörl.

„Ja!“ verlegte mit seiner einfachen Würde der Greis. „War es nicht mein Kind, dessen Schulbühnen das Leben verzögert, liebe Frau Hedern?“ — Was ich that, geschah um einfacher Gerechtigkeit willen und vielleicht auch — für die Seelenruhe der armen Verirrten.“

Und da zog sie seine Hand herab und legte die erkaltende Stirn hinein. „Küßt mich so sterben,“ kam es kaum verständlich über ihre Lippen, — „Ihr kommt vergeten aus der Hülle Eurer reihen Seele, — betet für mich, Ihr, der Ihr ohne Schuld seid!“

Sie leinen tröstlichen Worte berührten ihr Ohr, ein seltsames beglückendes Gefühl wiegte das milde Herz in Schwämmen, und als er nach kurzer Pause lauschend die Hand zurückzog, da war sie hinübergegangen ohne Kampf und Todesangst, versöhnt mit Gott und mit dem eigenen Gewissen.

Noch ehe der Winter kam, hatte eine einfache Hochzeitsfeier das junge Paar vereint. Otto erfuhr nie das Geheimnis seiner Mutter, wie auch Ottilie dasselbe nicht kannte; es schlummerte mit ihr im stillen Grabe, treu beibehalten von dem alten Manne, der nur einmal, als ihn Otto der Namensverwandtschaft wegen ausforschen suchte, irgend eine gleichgültige Antwort gab und dadurch die halben Vermuthungen des jungen Mannes im Keime erstickte. Er war auch viel zu glücklich, um irgendwem Grübeleien nachzugehen, er korrespondierte fleißig mit Herbert, dessen Beziehungen zu ihm wieder ganz die früheren herzlichsten wurden, er hatte die unverhoffte Freude, daß bei der Entdeckung jener Mergelgrube auf dem Boden unter Schlamm und Binden der Leberbeutel mit den wohlgeschätzten vierhundert Thalern gefunden wurde. Bei der dortigen Entdeckung, ob durch Sturz aus dem brennenden Hause oder von dem Diebe verloren, das wurde nie entdeckt, aber er war da, und nun beulte sich alle Welt, dem schuldlos Verdächtigten die Hand zu brechen, nun wurde Johannes Kenz der Mann des Tages, überall gefeiert und geschätzt, wie er vordem über die Asche angesehen worden war. Er küßelte dazu, aber mit der Anführung des Geldes hatte sich doch der eine große Wunsch seines Lebens erfüllt; das alte Schloß unter den Linden und das Sanftgräberfeld waren wieder vereint im schönen neuen Bunde, und kein Schatten trübte mehr den Frieden ihrer Bewohner.

schwerdepunkte des Vordemers im Einzelnen, wobei er den Vorwurf zurückweist, daß den Emeriten gegenüber rüchlich der Wiedererlangung der Staatsleistungen in der Provinz Posen nicht rüchlichswillig verfahren werde. Demnach konstatirt er, daß er vorläufig und der Sachlage entsprechend rüchlich der vom Vordemer erwähnten Kostenverhältnisse vorgegangen sei. Bezüglich der Auslegung des Alinea 2 Art. 5 des Gesetzes vom 14. Juli 1880 theilt der Minister die vom Abg. Dr. Jagzewski geäußerte Auffassung des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau mit. Dem Abg. Dr. Langerhans spricht er seinen Dank dafür aus, daß dieser ihn nicht für die Erörterungen innerhalb der evangelischen Kirche verantwortlich gemacht, im Uebrigen weist er den Vorwurf, weil thatsächlich unbegründet, zurück, daß er auf Generalanfrage sich gegen das Schulaufsichtsgesetz erklärt und rechtskräftig schließlich das Placet für die Tagesordnung namentlich mit dem Hinweis auf den Vorgang in Hannover im Jahre 1867.

Abg. Seyffarth nimmt die Clementarleser gegen die ausgesprochenen Wunschäußerungen in Schutz. Namentlich sucht er darzulegen, daß die Lehrvereine, die keineswegs mit den allgemeinen Lehrervereinigungen — auf denen allerdings wohl Manches gesprochen worden, was besser unterblieben — zu verwechseln seien, durchaus achtungswürdige Prinzipien verfolgten. Der Redner knüpft dabei an den bekannten Erlaß des Kultusministers vom 20. September cr. an, der sich gegen die Unbotmäßigkeit und Selbstüberhebung der Lehrer sowie gegen die politische Thätigkeit der Lehrvereine aussprecht. Diese in den Zeitungen publicirte Verfügung müsse die Schaffensfreiheit der Lehrer und deren Autorität lähmen.

Der Kultusminister v. Puttkamer konstatirt, daß der Vordemer den Erlaß vom 20. September durchaus unrichtig ausgelegt. Vereinen, die pädagogische Ziele verfolgten, sei er weit entfernt, entgegen treten zu wollen. Die Ueberzeugung, daß in der Lehrwelt Manches anders sei, als es sein sollte, habe ihm die amtliche Schriftstil beigebracht, deren Sammlung infolge bekannter Vorgänge bereits seitens seines Amtsvorgängers in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Hauses angeordnet sei. Das zu konstatiren, sei seine amtliche Pflicht; und da könne von „Vorwürfen“ nicht die Rede sein, deren Beweis Vordemer schuldig geliebten sei. Seine Ausführungen vom 11. Februar hätten sich auf thatsächliche Material gestützt, dessen Vorlegung er zwar gern überhoben sei, wenn aber ein förmlicher Antrag auf Vorlegung desselben eingebracht würde, so würde er denselben zwar auch dann noch befehlen; wenn er aber demselben angenommen werden sollte, so würde er wissen, was er zu thun habe.

Der Abg. Körtz verlangte die Vorlegung des Materials, wogegen der Abg. Ricker, die Gründe für die Zurückhaltung des Ministers in diesem Punkte anerkennend, darauf verzichtete wollte. Der Versuch des letztgenannten Redners, den kleinen Rückzug des Ministers deutlich zu markiren, hatte nur den nicht ganz glücklichen Erfolg, daß der Minister erklärte, ganz und voll aufrecht zu stehen, was er früher gesagt habe.

Im Uebrigen ipam sich die Kulturkampfdebatte weiter, die sich schließlich zwischen dem Minister und dem Abgeordneten Windthorst ziemlich jähmig zuspitzte. Daß der Minister es als ein Gebot der staatlichen Würde bezeichne, nun das Entgegenkommen der Kurie abzuwarten, hatte den Centrumsführer offenbar zornig gemacht, denn er griff die Regierung scharf an, weil sie das Emden der Kirche herzuhohe mit beschränkten Armen mit ansehe. An den Baitan, dessen Schuld es sei, daß trotz des weitesten Entgegenkommens die Verhandlungen sich verzögerten.

Im Uebrigen ist hervorzuheben, daß der Abg. Stroßner mit der Versicherung, er und seine Freunde würden dem Centrum ihre volle Unterstützung zur Verfügung des Kulturkampfes nicht verweigern, ein neues Siegel auf das gelockerte konservativ-liberale Bündnis drückte. Wogegen wird die Beratung fortgesetzt.

Kupferne Wohlthätigkeit.

Sollte es denn kein Mittel geben, unter den deutschen Frauen und Jungfrauen, deren Bildung doch in unserer Gegenwart nach manchen Richtungen so schöne Fortschritte aufweist, die Erkenntnis auszubreiten und „zu Gemüthe zu führen“, daß es das direkte Gegenbild von Wohlthun ist, was sich in dem Spenden von Kupfer- und Nickelmünzen an unbekannte Bettler ausdrückt? — Die Gesetze aller Kulturstaaten verbieten den Bettel; wer trotzdem solchem Gesuch entspricht, hilft also an einer Gesetzwidertretung. Diese Müchigkeit allein sollte genügen, dem verderblichen Almsenkung ein Ende zu machen. Die tägliche Erfahrung beweist jedoch, daß das Verbot bei der Mehrzahl, namentlich des weiblichen Geschlechts, unbedacht bleibt. Theils sind alle Gewohnheiten, Brauemlichkeit, Gewankelbarkeit zu mächtig, theils verleitet ein an sich tugendliches Mittel zu falschen Schlussfolgerungen und Handlungen. Alle Einnahmen, welche dieses Mittel zur Beschaffung setzen dem Uebel vorbringt, lassen sich freilich nicht mit wenigen Worten widerlegen, denn das erforderliche referes Eingehen in staatswissenschaftliche und physiologische Fragen, wiederholt sei hier jedoch wehntens folgendes.

Das Verbot der Bettel ist keineswegs hart, unchristlich, sondern durchaus wohlbedacht, gerechtfertigt und schlechterdings notwendig. Wenig gelüste würde ja an der Beschaffung des Publikums; sie müßte eintreten werden, wenn es sich um einen guten Zweck handelte. Schwere schon fällt ins Gewicht, daß notorischerweise in Deutschland alljährlich viele Hunderttausende in kleiner Münze auf Leute verschwanden werden, die der Unterstützung nicht einmal bedürftig, geschweige würdig sind, Summen, die richtig verwandt, sehr viel Elend lindern könnten. Aber auch das ist noch nicht die Hauptsache. Der durchschlagende Grund, dem es Leben von uns zur Gewissensfrage machen soll, dem Bettel durch Geben keinen Vorstoß zu leisten, ist der;

der in Almosenangelegenheiten Erfahrung weiß, daß durch die übliche Almosenvertheilung die ärmeren Klassen im höchsten Grade gefährdet, stiftlich und wirtschaftlich ermüdet, daß Bettlercharaktere förmlich gezeugt werden. Denken wir uns doch in die Säte eines hartgesonnenen Arbeiters oder Dienboten mit largesten Einnahmen. Täglich sieht er Dutzende von Leuten ein bequemes Lungeleben führen, lediglich jenem Fischergebet obliegend, das im großen Menschenrome mittels umgetriebenen Jutes und zerlumpten Anzugs betrieben wird. Wie nahe liegt da der Gedanke, zumal in solchen Zeiten, die Hüfte ins Korn, das Freizeitsgerät bei Seite zu werfen und — zum „weisen Stabe“ zu greifen, während doch gerade in solchen Zeiten der Arme die äußersten Anstrengungen machen muß, um nicht zu verhungern. Denn wo die Erwerbslosigkeit eine allgemeine Landesplaga ist, kann der Armenoth gar nicht ausreichend gesteuert werden. So erstirbt allmählich in immer weiteren Kreisen das Ehrgefühl, die Arbeitslust und die Thätigkeit! — Nicht geringen Antheil an vielen traurigen Erscheinungen der Gegenwart ist dem überhandnehmenden Bettelwesen zuzuschreiben.

Der diese Zeilen schreibt, hat sich seit Jahrzehnten zur Pflicht gemacht, jedem Unbekannten, der ihn um ein Almosen angeht, in ruhigem, feinem Tone und mit entsprechendem Blicke, nicht etwa mit verlegen niedergeschlagenen Augen zu antworten: „Mein Grundlag ist, keinen, dessen Unterhaltungsbedürftigkeit ich nicht prüfen kann, etwas zu geben. Werden Sie sich an einen Verein gegen Verarmung oder an die Armenbehörde.“ Ein Erfahrungsmaterial von wohl mehreren hundert Fällen liegt jetzt hinter mir, und ich kann sagen, gewiß mindestens 90 pCt. der Bettler zogen auf jene Art ohne weitere Besuche ihres Weges. Wo etwas anders wurde, das Aufklärung verdiente, gab ich diese in kurzen Worten und hatte gar nicht selten die Bezugnahme, Verständnis zu bemerken. Weit entfernt bin ich, mir einzubilden, nur den Einzigen „gebetet“ zu haben, lasse mir vielmehr an dem Bewußtsein genügen, die schlechten Beispiele nicht um eins vermehrt zu haben.

Sehr zu wünschen wäre, daß auch Zeitungen, die nur oder vorzugsweise von der Damenwelt gelesen werden, wohl öfter an Töchterschulen jede passende Gelegenheit ergreifen, vor der falschen Wohlthätigkeit zu warnen, die sich in Kupfer- und Nickelmünzen ausprägt.

Geschäftliches.

— Ein Vertrag, durch welchen der eine Kontrahent dem anderen Kontrahenten gegenüber sich Beschränkungen in seinem Gewerbebetriebe unterwirft, beispielsweise also sich verpflichtet, einen bestimmten Handelsartikel, welcher von jenem Hauptkontrahenten fabrizirt und vertrieben wird, überhaupt niemals und nirgend, also ohne jede Begrenzung nach Zeit und Ort, zu fabriziren und zu vertrieben, ist nach einem vom „N. A.“ mitgetheilten Erkenntnis des Reichsgerichts, I. Zivilsenat, vom 20. Oktober d. J. gültig, sofern er nicht dem öffentlichen Interesse zumiderläuft.

Musikalisches.

Im Verlage von F. J. Longer in Wien erschien: „Der Geigenlehrer.“ Gründliche Anleitung im Geigen- und Violin- u. c. d. F. J. Longer. 1. Kurzes, Heft 1 und 2, 11. Kurzes, Heft 3 und 4. Preis à Heft 1,50 M., komp. in 1 Bd. 5 M. Geigen- und Violin- und Schüler nach Ueberwindung des Elementaren glücklich weiter zu führen vermögen, sind in reicher Zahl vorhanden. Es gilt deshalb bei Abfassung einer neuen Schule, will man ihr überhaupt eine Berechtigung der Ehre zuerkennt, auf ein solches Fundament die Entscheidung zu legen. Dem Anfänger will diese Schule gerecht werden, und sie wird es in vorzüglichem Maße.

Aus Halle und Umgegend.

— Gestern Nachmittag wurde auf der Sorau-Gubener Bahn in der Nähe des Niemier Uebergangs ein Mann überfahren. Derselbe war im Trabe auf den Zug zugelassen und hatte sich kurz vor demselben auf die Schienen geworfen. 15 Minuten nachdem verstorben er in Folge der erstens schweren Verletzungen, nachdem er noch geäußert: es ist mein Wille, ich muß mich morden. Nach einem Arbeitsbuche, was er bei sich führte, scheint es ein Tischlerlehrling von hier, Namens Emil Becker zu sein.

— Gestern wurde ein berichtigter Einbrecher, der Arbeiter Herzog aus Wittra, der vor mehreren Wochen von der Straf-Anstalt Vienenburg entlassen, wo er mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, aufgegriffen. Bei ihm wurden ca. 1400 Mark Geld, aus Diebstählen in Passendorf und Cracau herbeigeholt, vorgefunden. Derselbe wurde der h. Staats-Anwaltschaft überliefert.

— In Götzen wurden gestern Abend 2 Pferde, braun, 4 Jahre alt, eins mit weißen Hinterfüßen, gestohlen.

— Gestern Nachmittag verunglückte beim Abbruch des süßen Sportcontrollhauses, gr. Steinstraße 35, der Arbeiter Preißlich dadurch, daß ein Stück unterminirte Mauer nach ihm und ihn an Arm und Kopf, glücklicher Weise unversehrt, verlegte.

— Die kaiserliche Reichsanstalt theilt uns mit: „Am 15. Dezember d. J. wird in Frankenburg i/S. eine von der Reichsanstalt in Chemnitz reorganisirte Reichsanstaltsanstalt eröffnet werden.“

— Die Dezember-Nummer des wiederholt empfohlenen Monatsblattes des Gustav-Adolf-Vereins für die Provinz Sachsen hat folgenden Inhalt: Aus der Provinz Sachsen: Klagen, Wartelegen, Mühlhauken, Schlenzigen, Nierleben, Halle, Werderburg, Magdeburg, Erfurt, Bretzin, Burg, Weiderode. — Noth. — Anstalt. — Der Centralvorstand an die Saupfvereine. — Aus der babilischen Diaspora. (Waldesput. Schluß). — An die Abkommen und über des Monatsblattes. — Wir bemerken, daß das Blatt vom nächsten Jahre ab in den Verlag des Herrn Eugen Strien übergeht, während die innere Leitung nach wie vor

in den Händen des Herrn Professors Dr. Herzberg verbleibt.

Geburtsstand. Meldung vom 9. Dezember. Aufgeboren: Der Büchsenmacher A. Angner, Leipzigerstraße 89 und A. Becker, neue Promenade 13. — Der Tischler E. D. Kühn, Halle, und W. E. W. P. Winkler, Nietenleben. — Der Schlosser D. Florke, Halle, und M. Göhre, Deßauerberg. — Der Schneider F. C. Faust, Halle, und E. P. Schubert, Weizen. Geboren: Dem Kaufherrn F. Richter, eine T., Breitenstraße 18. — Eine unehel. T., gr. Steinstraße 26. — Dem Schneider E. Großer eine T., Geißstraße 23. — Dem Schlosser J. Deed eine T., Penziettenstraße 13. — Dem Schneidermeister E. Teufcher ein S., Barfüßerstraße 5. — Dem Steinhauser R. Schwarzopf ein S., Entbind.-Anstalt. — Ein unehel. S., Entb.-Anstalt.

Verichtigung vom 7. d. Mts.: Dem Maschinenfabrikant H. Florke ein S., alter Markt 1. Gestorben: Des Weichenjeller E. Temme E. Otto, 11 M. 11 T. Nierenleiden, Voultenstraße 8. — Des Maurer W. Keitel Gehirna Friericke ge. Müßiger, 26 J. 11 M. 18 T. Phthisis pulmonum, Klengasse 5. — Des Schneider O. Lopp S. todtgeboren, Entbind.-Anstalt.

Wetter-Bericht.

Datum.	Barometer.			Temperatur.	Wind.	Wetter.
	Bar. im. Bar. in. Bar. in.					
9. Dez.	2 Rm.	834,8	+5,76	+7,2	2,37	832,43 71,6 NW.
10. Dez.	10 M.	832,9	+4,16	+5,2	2,82	830,08 97,9 —
10. Dez.	7 M.	834,5	+2,48	+3,1	1,79	832,71 72,2 NW.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt de königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 9. Dezbr. Abends 3,20, am 10. Dezbr. Morgens 3,22 Meter.

Wehl-Verenverein zu Halle a. S.

9. Dezember 1880.
Für 100 Kilogramm.

Weizenmehl	00	32,00	bis	34,00.
do.	0	31,00	„	33,00.
Roggenmehl	0	33,00	„	34,00.
do.	0/1	31,00	„	32,00.
Futtermehl	„	16,00	„	18,00.
Roggenkleie	„	12,00	„	15,00.
Weizenkleie	„	11,00	„	14,00.
Weizenhsaalen	„	10,00	„	11,00.
Haibmehl	„	35,00	„	36,00.

Utterrichtiges.

Der Geschäftsanfänger. Ein Hilfsbuch für Schüler in Volkss-, Bürger- und Fortbildungsschulen. Bearbeitet von A. Henschel, Schulpflichter. Leipzig, E. Peters Verlag. Preis 25 Pf. Dieses in dritter Auflage erscheinende, 48 Seiten starke Büchlein zeichnet sich ebenso sehr durch seine Billigkeit, wie durch die ganz vorzügliche, praktische Behandlung des Stoffes aus. Klar, sachlich und ungemein vielseitig gehalten, eignet es sich nicht allein für Schüler und Lehrer, sondern ganz besonders auch für den Handwerker jeder Art, welchem es in allen nur möglichen Geschäftsfällen ein guter Berater ist. Die Ausfertigung von Rechnungen, Quittungen, Frachtbriefen, Schuldscheinen, Wechseln, Bürgschafts-, Tilgungs- und Verzugscheinen, Vollmachten, Kontraten, Protokollen u. s. w. ist nicht nur in manngfaltigen Beispielen gezeigt, sondern es geht auch jeder Art von diesen Anlagen eine so klare Unterweisung zum Anfertigen ähnlicher Schriftstücke voraus, daß sie von Jedem verstanden werden muß. Außer den Geschäftsaussagen und Anweisungen zum Anfertigen derselben bringt das Büchlein noch Beispiele von Geschäftsbriefen, Anzeigen, Bestellungen, Mahnrufen, Empfangsscheinen, Hin- und Herreden, Kündigungen, Eingaben an Behörden aller Art, gewerbliche Buchführung u. s. w. Ferner noch Einlaunen und briefliche Anreden für Personen höher und höchster Würden, Angabe der Vorurtheile für Postsendungen im deutschen Reich, wie im Weltpostverein. Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen aus der Gewerbeordnung sind ebenfalls in dem Büchlein gebracht, sowie ein Anhang aus dem deutschen Strafgesetzbuch. — Das hier von dem vielfachigen Anhalte auszugewählte Angeführte dürfte wohl genügend darzulegen haben, wie angelegentlich die Beschaffung des Buches jedem Handwerker und Gewerbebetreibenden zu empfehlen ist.

Gutachten.

der kaiserlichen Control- und Auskunfts-Station für Nahrungsmittel, Genußmittel und Gebrauchsgüter aller Art zu Kiel über

Solaröl (Deutsches Mineralöl).

Das überhandte Solaröl wurde in der „Städtischen Control- und Auskunfts-Station für Nahrungsmittel z. hier,“ einer eingehenden Prüfung unterworfen. Derselbe ergab folgendes: Das Solaröl ist wasserhell von gelblicher Farbe und schwachem Geruch. Das spezifische Gewicht des Oeles wurde bei 0,8225 gefunden. Mineraläuren ließen sich nicht nachweisen.

Der Entflammungspunkt (Flashing-point) des Oeles wurde im Engler'schen Petroleumprüfer bei 60° C. noch nicht erreicht, höher hinauszugehen war nicht thunlich, da die Bestimmung dann ungenau wird. Der Punkt liegt also jedenfalls über 60° C. während der Flashing-point des besten Petroleum's (Altral-Dil) bei höchstens 53° C. gelegen ist. Bei den sonst gangbaren besseren Sorten, als Kaiseröl, Prime white, Standard white liegt der Flashing-point bei 49° resp. 35° und 32° C., wozwegen das gewöhnliche Petroleum nur einen H.-P. von 22—30° C. zeigt. Die Temperatur, welche der Oelbehälter einer Lampe im warmen Zimmer erhält, ist im Maximum bei 32° C. gefunden. Es geht daraus hervor, daß Explosionsgefahr bei die-

sem Del nicht zu befürchten, man kann wohl sagen, völlig ausgeschlossen ist.

Der Entzündungspunkt (Burning-point) des Oeles wurde bei 77° gefunden, derselbe liegt für das Altral-Dil bei 68°, für gewöhnliches Petroleum bei höchstens 35—40° C.

Auch in diesem Punkte ist also das Solaröl dem Petroleum überlegen.

Eine fraktionirte Destillation des Oeles ergab folgendes: Die ersten Tropfen gingen bei 164° C. über, von diesem Punkte bis 200° wurden 29,9% erhalten, von 200—285° . . . 67,5%; hier wurde die Destillation unterbrochen, da die Temperatur rasch zu steigen begann, der Rest betrug also 2,6%.

Es geht daraus hervor, daß das Solaröl leichtflüchtige Essenzen gar nicht oder höchstens nur Spuren davon enthält. Dagegen wurden 97,4% eigentliches gutes Brenndil erhalten, während der Rest an schwer siedenden Oelen 2,6% betrug.

Als Vergleich mag dienen, daß nach einem uns vorliegenden Gutachten von Prof. Engler über Altral-Dil, das letztere 0,5% leichtflüchtige Essenzen, 91,4% eigentliches gutes Brenndil und 8,1% schweres Del enthält.

Aus einem Bericht, den wir anstellten, um den Verbrauch des Oeles kennen zu lernen, ergab sich, daß 1 kg. Del mit dem 14 Linien-Patent-Brenner, auf unsere gewöhnliche Lampe geschraubt, verbrannt, für 30 Stunden ausreichte.

Dabei brannte die Lampe fast gleichmäßig hell, ohne zu rufen und ohne Geruch zu verbreiten.

Das Del brannte bei diesem Versuch vollständig aus, ohne einen Rest zu hinterlassen.

Es stimmt diese Thatsache mit dem hohen Gehalt an eigentlichem guten Brenndil vollkommen überein.

Ferner sei noch bemerkt, daß der Dofst nach dem Ausbrennen ohne harte Kruste war, wie es im Gegenfall bei den gewöhnlichen Petroleumsorten stets der Fall ist.

Die Wirtschaft des Oeles kann als eine sehr gute bezeichnet werden. Im Wohnzimmer des landwirtschaftlichen Instituts brennt seit längerer Zeit eine Lampe mit dem oben erwähnten Brenner.

Das Licht derselben ersetzt vollkommen zwei Gasflammen (gewöhnliche Gledernausbrenner), welche vordem den Raum erhellen.

Auf Grund der obigen Resultate können wir demnach sagen, daß das Solaröl in einigen sehr wichtigen Eigenschaften das beste Petroleum übertrifft, in den anderen demselben wenigstens völlig gleichsteht.

Bemerktes.

— Herr Celso Caesal Moreno, der Begleiter der jungen Hawaier, welche in Deutschland ihre militärische beziehungsweise Erziehung erhalten sollen, ist der Uebersetzer eines Schreibens des Königs Kalakaua der Sandwichinseln an den Prinzen Heinrich. Dieses Schreiben ist ein interessanter Beweis des Aufstiegs, dessen Deutschland sich auch in jenen fernen Regionen erfreut, sowie der angenehmen Erinnerung, welche der Besuch unseres Prinzen Heinrich auf den Sandwichinseln hinterlassen hat. Dasselbe ist englisch abgefaßt und lautet in deutscher Uebersetzung:

Jolani-Palast Honolulu, 30. August 1880.

Sw. I. Hobeit!

Die wunderbaren Fortschritte und Erfolge Deutschlands in der Kriegskunst haben im höchsten Grade die Achtung aller Herrscher und Völker der Welt auf sich gelenkt. In voller Erkenntnis des Aufstiegs und der Wichtigkeit, wissenschaftlich ausgebildete Offiziere in Meinen Diensten zu haben, habe ich beschlossen, zwei junge Unterthanen Meines Staates in den militärischen und maritimen Anstalten des Deutschen Reichs unterrichten zu lassen.

Der Besuch Sw. I. Hobeit in Honolulu, der Hauptstadt Meines Königreichs, hat ein unaussprechliches Andenken an Sw. I. Hobeit hinterlassen.

Ich erwarte es innigst und ist es Mein höchster Wunsch, daß weder Zeit noch Anderes die Erinnerung daran in Meinem Herzen verlösche.

Sw. I. Hobeit eine ausgezeichnete Karriere in der kaiserlich deutschen Marine wünschend, hoffe ich, Sw. I. Hobeit einst als Befehlshaber Ihrer nationalen Schiffe begrüßen zu dürfen.

Ich bin, Iheuer Prinz,

Ihr guter Freund

Kalakaua Rex.

Dieser Brief wird Sw. I. Hobeit durch Herrn Celso Caesal Moreno, Meinen gewiesenen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, überreicht.

— Am 8. d. kurz vor Mitternacht fand in Wiesbaden ein sehr wahrnehmbares Erdbeben aus westlicher Richtung statt.

10. Mart Geschenk aus dem Vergleich in Soden H. 7. L. sind durch den Schiedsman des 8. Bezirks, Herrn Zimmermeister Brügger, zur Armentasse gezahlt. Halle, den 8. Dezember 1880.

Die Armen-Direktion.

Volkshibliothek nach Rathhaus geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Repertoire der Theater in Leipzig. Sonnabend, den 11. Dezember. Neues Theater: „Auf der Brautfahrt.“ Altes Theater: „Die Götter von Blawitz.“ „Zahn-schmerzen.“ „Taub muß er sein.“



Rosenberg & Joachimsthal.

Gr. Klausstrasse 41
(neben Hotel Stadt Zürich).

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Nachstehende Preis-Liste enthält einige Artikel unseres umfangreichen Waren-lagers und bitten wir, sich derselben beim Einkauf gefälligst bedienen zu wollen.

lagers	Für	M. S.	Für	M. S.
10	1 feidene Herren-Abatthe,	75	1 B. gestricke Unterhosen,	75
10	1 Ds. Krageutüppe,	75	1 feid. Moirée-Damenhürze,	80
10	1 Bious Kinderläschchen,	80	1 Lama-Schawltag,	80
10	1 B. eleg. Manschettenknöpfe,	80	1 B. flanel Kinderhosen,	90
15	1 gefittetes Kinderkränzhöhen,	1	1 Herren-Arbeitshemde,	1
15	1 B. Kindermanschetten,	1	1 Wigogne-Zalcentuch,	1
15	1 B. wolle Ringelstrümpfe,	1	1 reinwoll. Kinder-Filzrock,	1
20	1 feid. Damenshawl,	1	1 lein. Tischdecke,	1
20	1 Damenragen mit Untertuch,	1	1 B. Damenbeinkleider,	1
20	1 schönen Mullshawl,	1	1 gefädelte Kommodendecke,	1
20	1 reinmollener Shawl,	1	1 Wigogne-Kamisol,	1
20	1 schönes Herren-Gachenez,	1	1 Filzschädel,	1
20	1 Kinder-Watrosenträger,	1	1 Cachemire-Tischdecke,	1
20	1 Zilldecke,	1	1 25 1 reinwoll. Strickhade,	1
25	1 schönes Knaben-Chemisett,	1	1 25 6 Stück reinlein. Tischentücher,	1
25	1 moderner Herrenragen,	1	1 25 1 B. reinwoll. Kinderhosen,	1
25	1 eleg. Morgenhaube,	1	1 25 1 franz. Damen-Corsett,	1
25	1 coul. feid. Damentuch,	1	1 25 1 reinwoll. Kinder-Unterrod,	1
25	1 Kinderhängehürze,	1	1 50 1 Damenhemde m. Spitzenbesatz,	1
25	1 Zephyr-Ankippfuch,	1	1 50 1 eleg. weißer Damenrod,	1
25	1 großes Tischentuch,	1	1 50 1 Barcben-Herrenhemde,	1
25	1 Hüldecke mit Franzen,	1	1 50 1/2 Ds. gr. bunte Tischentücher,	1
25	1 gefitteter Damenragen,	1	1 50 1/2 Ds. moderne Herrenragen,	1
25	1 B. Herrenjoden,	1	1 75 1 reinwoll. Damenfilzrod,	1
30	1 feid. Herren-Abatthe mit Mechän.	1	1 75 1 lein. Damasttischdecke,	1
30	1 Kinderhemden mit Spitzenbes.	1	1 75 1 Dowlas-Herrenhemde,	1
35	1 weißfeidenes Damentuch,	1	1 75 1 leinenes Herrenhemde,	1
35	1 B. woll. Herrenjoden,	1	1 2 1 große Waffelbettdecke,	1
35	1 Zephyr-Wanteluch,	1	1 2 1 rotte Cachemire-Tischdecke,	1
40	1 weiße Damasterviette,	1	1 10 Ellen gute Gardinen,	1
40	1 B. wolle Mädchenstrümpfe,	1	1 2 1 B. Barcben-Damenhosen,	1
40	1 B. Kinderhosen mit Spitzenbesatz,	1	1 2 1 eleg. Damen-Capotte,	1
40	1 B. Wigogne-Herrenjoden,	1	1 2 1 Zephyr-Damenweste,	1
40	1/2 Meter Schweizerstiderei,	1	1 25 1 gr. Zuchtischdecke,	1
50	1/4 Ds. schöne Doppelmanschetten,	1	1 25 1 reinfeidenes Herren-Gachenez,	1
50	1 feid. Moirée-Kinderhürze,	1	1 25 1 reinwoll. Kamisol,	1
50	1/4 Ds. Nipsindischhürze,	1	1 25 10 Meter Handtuchleinlein,	1
50	1 elegantes Herren-Chemisett,	1	1 25 1 Damenrod m. breit Stiderei,	1
50	1 leinene Damenschürze,	1	1 25 1 B. reinwoll. Herrenhosen,	1
50	1/4 Ds. gefädelte Batisttischücher,	1	1 25 1 Lama-Derzhunde,	1
50	1 Garnit. Damentragen u. Mansch.	1	1 25 1 Percal-Watterrod,	1
50	1 B. wolle Damenstrümpfe,	1	1 25 1 hübschrotte Bettdecke,	1
50	1 Tuch-Boischlid,	1	1 3 1 Damenrod m. Volantstiderei,	1
50	1 Meter Schürzenleinlein,	1	1 10 berl. Ell. Zwirngardinen,	1
50	1/4 Ds. Kinderhängehürze,	1	1 3 1 Oberhemde m. 3fach Einfas,	1
55	1 Meter Hüldecke,	1	1 3 1 Filzrod mit Blüschvolante,	1
60	1 hellfeidenes Gachenez,	1	1 3 50 1 Käberflanel-Damenhofe,	1
60	1 bebructe Hütschürze,	1	1 4 1 feinsten engl. Zill-Gardinen,	1
60	1 Dowlas-Knaben- u. Mädchenhemd	1	1 4 1 Käberflanel-Damenrod,	1
75	1 Ds. weiße Tischentücher,	1	1 4 10 Mt. schweren engl. Dowlas,	1
75	1 reinfeidenes Ankippfuch,	1	1 5 1 Ds. lein. Stubshandtücher,	1
75	1 geit. lein. Hütschürze,	1	1 50 1 große tirt. Nipsischdecke,	1
75	1 Ananas-Kopfstuch,	1	1 6 1 eleg. großer Schleprrad,	1
75	1 weiße Damenschürze m. Stiderei.	1	1 60 1 Stid. Gardinen, 22 Meter,	1

außerdem giebt es fast keinen Artikel der Weisswaren- und Wäsche-Branche, den wir nicht führen, und selbst der kleinste Einkauf macht den Besuch unseres Geschäfts lohnend.

Umtausch gerne gestattet!

Aufträge nach außerhalb werden bestens effectuirt.
Wiederverkäufern und größeren Consumenten hohen Rabatt.
Feste Preise.

Lichtdruckbilder, à 20, 30 und 50 S.
Farbendruckbilder, à 1 M. u. 3 M. sehr preiswürdig.
Glasphotographien in Rahmen von 1 M. 10 S. an
Münchener Bilderbogen und Bilderbücher zu haben bei
Ed. Anton in Halle,
Barfüßerstrasse 1.

Neue Patent-Waschmaschinen, Wringmaschinen

empfeht **Otto Giseke, gr. Steinstr. 67.**

Weihnachts-Ausverkauf.

2thür. Sekretäre 12 Thlr., Wäscheschinde 11 Thlr., Kommoden 6 1/2 Thlr., Nüchenschänke 7 1/2 Thlr., Bettstellen mit Matratzen von 10 Thlr. an, Sophas 12 Thlr. Alles Andere in großer Auswahl **Klausthorstrasse 16.**

Briquettes

in bekannter Güte,
Teuschenthaler und Weissenfelscher Presssteine
empfehlen jedes Quantum zu **billigsten** Preisen
Ed. Lincke & Ströser.

Sich der redactionellen Theil verantwortlich C. Vohardt in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse.

Zum Weihnachts-Feste

empfeht zu Einkäufen das wohl assortirte **Schuh- und Stiefel-Lager** für Damen, Herren, Mädchen und Kinder zu nachstehend billigen Preisen.
Schaffstiefel von Mk. 5.- an,
Stiefeletten von 5.50 -
Damen-Stiefel von 4.50 -
Mädchen-Stiefel von 3.- -
Kinder-Stiefel von 1.75 -
ebenso eine große Auswahl in Leder-, Cord- und Filz-Schuhen in allen Größen.
Nur 16 Rathhausgasse 16.

Bitte.

Weihnachten rückt heran. Die Unterzeichneten bitten herzlich um Gaben der Liebe für die Kleinen in unserer Anstalt, denen wieder eine Heißeude gemacht werden soll. Zur Empfangnahme sind bereit:

Frau Prof. Dieck, Frau Post. Giesebrecht, Frau Post. Hofmann,
Gräfin Schulenburg, Frau Director Schrader, Fr. Zeller.

Restaurant zum Rosenthal.

heute Sonnabend Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Weißfleisch, Abends Wurst und Suppe.

große u. kleine engl. Schweine
zum Verkauf bei **Carl Birke,**
Giebichenstein, kleine Breitenstr. 2.

Chocoladenfabrik

von **Fr. David Söhne,**
Geiststrasse 1, Markt 19,
liefern gute Chocoladen u. Pulver zu billigen Preisen.
Cacaothee,
besser u. billiger wie Caffee,
pr. à 75 S.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: Die Art's Seilmaschine werden sogar Schmecker fruchtbar die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn sie die richtigen Mittel zur Anwendung nehmen, noch Gutes zu erwarten haben. Es sollte daher jeder Schwabe, selbst wenn bei ihm bislang alle Bedenken erloschen sind, sich vornehmlich dieser bewährten Heilmittel bedienen und nicht länger, obgleich dies auszuführen, ein Ausmaß beizubehalten, sich gratis und franco verhandeln.

Die Gicht...
Bereitigt in Halle a. S. bei Albin Hentze.

Brillen

mit den feinsten Krystallgläsern, einfarbig und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt.
Otto Unbekannt,
Kleinmiedern.

Italiener Blumenkohl

empfeht zu 30 und 35 S.
Die Gemüsehändl. im Nothen Thurm.

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im **Schwan, gr. Steinstr. 51,** wiederum besten geräucherter Speck à Pfd. 60 S., Angelschinken (nur ganze und halbe Schinken) à Pfd. 85 S., Schmalz à Pfd. 60 S., Pfansenkitten, Schmalz und Knadwurst in bekannter guter und trichinenfreier neuer Winterwaare.
T. Müller aus Minden in Weiskalen.

Brust-Bonbons

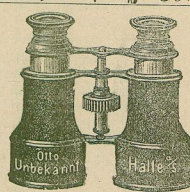
Nach Vorschritt des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimler Hofrath in Bonn, geleiteter: **Stollwerk'sche**
Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorrätig à 50 Pfenning in verpackten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Doppelhändler kenntlich.

Wiener Würstchen

à Paar 15 Pf., empfangen
Bretschneider & Schumann,
H. Steinstraße.

Bilderbücher

p. Dts. 50 S., 60 S., 75 S. bei **Albin Hentze,**
Schmeerstraße 39.



Krimmstecher

mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung
empfeht in reichhaltigster Auswahl
billigst

Otto Unbekannt, Kleinmiedern.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich von heute ab jeden Tag **frische Butter, Eier und Käse** im Hause verkaufe und Sonnabend zum ersten Male auf dem Markte bin.
Ich erlaube meine werthen Kunden, mir das Vertrauen zu schenken, welches ich vor meiner Krankheit hatte.
Achtungsvooll
Chr. Lehmann,
gr. Ulrichstraße 11.

!!! Aufgepaßt !!!

Ich mache wieder ganz besonders auf meine feine Waare aufmerksam. Schweinefleisch und frische Wurst ganz vorzüglich.
Aug. Thurm,
Reilstraße 9.
Auction.
Dienstag den 14. Dezember cr. Vormittag von 10 Uhr ab, sollen gr. Rittergasse 9 (Hofenbaum): 1 Partie ausgerangter Militairmäntel und Hosen versteigert werden. **W. Elste, Auct.-Commissar.**

Stickereien

zum Garniren werden noch angenommen bei **C. Weyland, gr. Schlamm 10a.**

Albert Kunzemann, Poststraße 10.

empfeht zu Weihnachten sein großes Lager von Stahl-, Drahtbürsten, Reiserollen, die dazu gehörigen Bürsten, Rämme und Schwämme. Bürsten zu Stidereien werden schnell und pünktlich ausgeführt.
Ersterer Brunnenstraße, italienischer Brunnen-, holländischer Krattschiff, echte Kettler und mächtige Rüdchen, alle Sorten mehrfache Speisekartoffeln, guttobene Hülsenfrüchte empfeht **A. Schmeißer, Markt 13.**

Sich der Inseratentheil verantwortlich: **Al. Hentze** in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)